


Barockes Lebensgefühl beim Zwiefachen

Kürzlich holte der Bezirk Oberpfalz den Zwiefachen nach Berching im Kreis Neumarkt. Es wurde getanzt, gelacht, gelernt und musiziert. Bei der historischen Stadtführung zeigten sich Franz Brandl und seine Frau Genoveva als der aus dem Ort stammende Barock-Komponist Christoph Willibald Gluck (1714 bis 1787) und seine Gattin. Mit pandemiebedingter, zweijähriger Verspätung ging der Zwiefachentag der Kultur- und Heimatpflege des Bezirks Oberpfalz in die vierte Runde. Eröffnet wurde er unter anderem vom stellvertretenden Bezirkstagspräsidenten Thomas Thumann. Berchings Bürgermeister Ludwig Eisenreich sagte: „Dass der Zwiefachentag dieses Jahr in Berching stattfinden kann, ist für mich als Bürgermeister, aber auch als Musiker etwas ganz Besonderes.“ Dem stimmte auch Bezirksheimatpfleger Tobias Appl zu: „Die Stadt Berching ist mit den vorhandenen Gasthäusern, der Geschichte und dem historischen Stadtbild perfekt für den Zwiefachentag geeignet.“ Unter dem Motto „Dou setz ma uns nieder – die Oberpfalz und ihre Zwiefachen“ fanden den gan-

zen Tag über rund 25 Veranstaltungen zum Zwiefachen statt, die allesamt sehr gut besucht waren. Es wurden unter anderem Tanzkurse ebenso wie Singstunden für Kinder, Familien und Senior*innen angeboten. Unter dem Titel „Barockes Berching trifft seinen berühmtesten Sohn“ führten Gerlinde Delacroix und Altbürgermeister Rudolf Einder durch die Altstadt. Rund 50 Besucher*innen konnten sich zudem ab der Schleuse 25 in der Alma Victoria von einem Pferd über das Wasser ziehen lassen und mit musikalischer Begleitung die schöne Landschaft des Ludwig-Main-Kanals beobachten. Martin Deflorin klärte dabei alle Interessierten über die historischen Treidelwege auf. Abends standen Musik und Tanz auf dem Programm. Für den Oberpfälzer Kulturreferent Richard Gaßner, der Bezirkstagspräsident Franz Löffler am Abend vertrat, hätte der Zwiefachentag kaum „bunter und vielfältiger“ sein können. Der Tag habe es geschafft, den Zwiefachen mit Leben zu füllen und das Bewusstsein für diese traditionelle Musik zu stärken. Die vollen Tanzflächen bestätigten ihn. > **BSZ**

FOTO: BEZIRK OBERPFALZ

Das Beispiel der 38-jährigen gehandicapten Daniela Huber zeigt, wie Beschäftigte und Unternehmen von der Förderung profitieren

Budget für Arbeit ist eine Win-win-Situation

Von einer Sekunde auf die andere könnte sich unser Leben drastisch verändern: Ein Unfall oder eine Krankheit mit schwerwiegenden Folgen machen vor niemandem Halt. Allein in Deutschland lebten laut dem Statistischen Bundesamt 2020 rund 7,9 Millionen schwerbehinderte Menschen. Nur 30 Prozent schafften es laut deren Angaben auf den allgemeinen Arbeitsmarkt.

Eine von ihnen ist die 38-jährige Daniela Huber. Inzwischen übt sie seit knapp drei Jahren ihren Traumberuf aus. Jeden Tag geht Huber zu Fuß in die Arbeit, ab und zu wird sie sogar von der Chefin höchstpersönlich mitgenommen. In blauer Montur fährt die 38-Jährige dann gegen acht Uhr morgens mit einem silberglänzenden Servierwagen durch die Gänge des Altersheims in Parsberg.

Mit viel Liebe und Hingabe serviert sie den Bewohner*innen ihr Frühstück, spricht mit ihnen und sieht immer wieder nach, ob auch jeder genug zu trinken hat. Für Huber ist mit ihrer Tätigkeit als Stationshilfe ihr größter Wunsch in Erfüllung gegangen. „Ich bin froh, jetzt hier arbeiten zu können“, sagt sie. Ermöglicht haben ihr das unter anderem Heimleiterin Andrea Bogner sowie Markus Moosburger, Jobcoach der Regens-Wagner

Werkstätten in Holnstein und das Budget für Arbeit.

Als eine von 150 Personen mit Handicap hat Huber viele Jahre lang in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung in Holnstein gearbeitet – und sich eine Chance für den allgemeinen Arbeitsmarkt gewünscht. Hier kommt Jobcoach Markus Moosburger ins Spiel. Werkstätten für Menschen mit Behinderung haben nicht nur die Aufgabe, ihre Beschäftigten zu qualifizieren und am Arbeitsleben teilhaben zu lassen. Sie sollen diese Menschen auch so fördern, dass sie – wenn möglich – in den allgemeinen Arbeitsmarkt integriert werden können. Das hat in Hubers Fall dank der Hilfe des Jobcoaches geklappt. Moosburger hat Huber zu einem Praktikum im „Zentrum für Betreuung und Pflege Parsberg“ verholfen, in dem sie inzwischen unbefristet angestellt

ist. Für das Team sowie Heimleiterin Andrea Bogner ist die 38-Jährige eine echte Bereicherung, wie Bogner im Gespräch deutlich macht.

Doch neben Huber gibt es noch viele Menschen mit Behinderung, die mehr können und wollen – und einen gesetzlichen Anspruch darauf haben. Das Förderinstrument „Budget für Arbeit“, welches es Huber möglich macht, ihren Traumberuf auszuüben, wurde 2018 im Rahmen des Bundesteil-

habegesetzes eingeführt. Der Arbeitgeber geht mit dem Menschen mit Behinderung ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis ein und erhält einen Lohnkostenzuschuss in Höhe von maximal 75 Prozent durch den Bezirk Oberpfalz (maximal 1579,20 Euro).

Maximal 75 Prozent Lohnkostenzuschuss

„Die Fördermittel erleichtern es uns, geeignete Menschen aus der Werkstatt in ein normales Arbeitsverhältnis zu integrieren“, erklärt Moosburger. Am Anfang stehe jedoch immer der Entschluss des Menschen mit Behinderung, diesen Weg zu wagen und die Werkstatt zu verlassen. Und dann brauche es natürlich Arbeitgeber*innen, die Arbeitnehmer*innen mit Behinderung als Gewinn für ihre Firma sehen. Helfend zur Seite steht der Integrationsfachdienst des Zentrums für Familie und Soziales, der den neuen Arbeitnehmern unterstützend den Weg aus der Werkstatt zum allgemeinen Arbeitsmarkt begleitet. Für Arbeitgeber gibt es seit Anfang dieses Jahres beim Zentrum Bayern für Familie

und Soziales regional angesiedelte Inklusionsberater, die bei allen Fragen im Zusammenhang mit der Beschäftigung, der Einstellung oder Ausbildung von schwerbehinderten Menschen bestmöglich unterstützen.

„Das Budget für Arbeit ist sowohl für den Arbeitgeber wie – nehmer eine gute Sache“, sagt der Oberpfälzer Bezirkstagspräsident Franz Löffler. Angesichts des Fachkräftemangels könne der Arbeitgeber von der Leistungsbereitschaft und der Firmentreue des Menschen mit Behinderung, der am passenden Arbeitsplatz eingesetzt wird, nur profitieren. Genau das bestätigt auch Heimleiterin Andrea Bogner: „Im Team der Hauswirtschafterinnen kann Frau Huber ihre Stärken voll einsetzen.“ Benedikt Schreiner, Leiter der Bezirkssozialverwaltung, hofft, dass noch mehr Unternehmen Menschen mit Handicap die Chance geben, sich auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu beweisen. Der Arbeitgeber bekomme schließlich nicht nur eine motivierte Mitarbeiterin – auch Hubers Selbstbewusstsein sei in den vergangenen Jahren stark gestiegen. Genauso wie die Zufriedenheit mit sich selbst und ihrer Arbeit. > **ISABELLE LEMBERGER, GÜNTER BONACK**



Daniela Huber ist glücklich mit ihrer Tätigkeit als Stationshilfe.

FOTO: ISABELLE LEMBERGER

Mit einer speziellen Brille erlebten die Buben, wie Alkoholkonsum den Körper fordert und beeinträchtigt

Jugendliche lernen beim Boys' Day die Medbo kennen

Gleich mehrere Jugendliche tor kelten kürzlich durch verschiedene Kliniken der Medbo. Allerdings hatten sie keinen Tropfen Alkohol getrunken, sondern lernten die Wirkung von maßlosem Bier- und Schnapsgenuss mithilfe einer speziellen Brille kennen. Mit gefühlten 0,8 beziehungsweise 1,5 Promille wurde der Suchtparcour und die Probefahrt im Rollstuhl zur Herausforderung.

Für Spaß war beim Boys' Day, der pandemiebedingt zwei Jahre pausieren musste, also gesorgt. Aber auch der Lerneffekt war groß, da sich die Jugendlichen in die Situation der Patient*innen der Medbo hineinversetzen durften. Gemäß dem Motto „Selbst ausprobieren ist besser als auf Klischees zu hören“ war eine Blitzalterung mittels eines Alterungsanzugs möglich. Wie fühlt es sich in einem Körper eines 80-Jährigen an? Keine trockene Theorie, sondern spannende und herausfordernde

Praxistests standen auf dem „Stundenplan“. Die Pflegekräfte an den Medbo-Standorten Regensburg, Wöllershof und Cham hatten praktische Übungen und interessante Vorträge für die Jungen vorbereitet. Sebastian Arnold, Franz Gietl, Johannes Lichtenecker und Sebastian Wagner räumten viele Vorurteile und Klischees über den Pflegeberuf und die Psychiatrie aus.

„Die Pflege bei der Medbo klingt super spannend, aber auch anstrengend. Für mich ergibt sich jetzt ein klareres Bild“, meinte ein Schüler anerkennend. Dementsprechend groß waren dann die Fragen zur Ausbildung an den Medbo-Pflegeschulen.

Zum zwölften Mal war die Medbo Teil des deutschlandweiten Boys' Day. Insgesamt nahmen 26 Buben im Alter zwischen 14 und 17 Jahren aus allen weiterführenden Schularten das Angebot an den Standorten Regensburg, Wöllershof und Cham wahr. > **LISSY HÖLLER**



Den Buben gab der Tag beim Boys' Day viele Einblicke und dem Dummy geht es wieder gut.

FOTO: LICHTENECKER

Künstlerisch das Wesen Licht diskutieren

Noch bis zum 26. Juni werden im Schafhof – Europäisches Künstlerhaus Oberbayern in Freising die Kunstausstellungen *Nachtsicht* der drei Künstler Dirk Pleyer, Martin Brion und Jürgen Bürgin gezeigt. Des Weiteren präsentiert das Künstlerhaus unter dem Titel *Another Place* Videokunst von Pavel Mrkus. Während der Ausstellungen gibt es ein Konzertprogramm unter dem Motto *Musik [im] Museum*. Die Gegenüberstellung von Malerei und Fotografie im Rahmen des Schafhof-Jahresthemas *Licht und Schatten* erlaubt einen Vergleich der künstlerischen Medien bei der Darstellung von Licht. Das wird häufig als positiv, Dunkelheit dagegen als negativ wahrgenommen. Künstliches Licht interpretiert die Umgebung neu. > **BSZ**

60 Arbeitsplätze für Menschen mit einer Behinderung

Die Noris Inklusion gGmbH errichtet in Nürnberg eine Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) mit 60 Plätzen. Dabei handelt es sich um einen Ersatzneubau. Bislang ist die Einrichtung in einem angemieteten Objekt untergebracht, für das die staatliche Mietförderung ausläuft. In seiner jüngsten Sitzung hat der mittelfränkische Bezirksausschuss beschlossen das Projekt mit 168 300 Euro zu fördern. Die Gesamtkosten belaufen sich auf über 4,7 Millionen Euro. Förderer sind ebenfalls die Bundesagentur für Arbeit und das Zentrum Bayern Familie und Soziales. Über den Zuschuss für die Errichtung derartiger Bauprojekte hinaus finanziert der Bezirk Mittelfranken verschiedene Arbeitsangebote für Menschen mit Behinderung – neben den Arbeitsplätzen in Werkstätten oder Förderstätten auch Zuverdienstprojekte in einer Gesamthöhe von rund 124 Millionen Euro pro Jahr. Diese Angebote richten sich an Menschen, die wegen der Art und Schwere ihrer Behinderung nicht, noch nicht oder nicht wieder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt arbeiten können. > **BSZ**

VERANTWORTLICH
für beide Seiten:
Bayerischer Bezirkstag,
Redaktion: M. Spiller, K. Hering